

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Ercheint 4mal wöchentlich. — Verkaufspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M. Durch die Post monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M. ohne Postgebühren. Das Bezugslohn wird von den Zeitungsleitern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 15 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolast. 1. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise für Wiesbaden: Die 42 mm breite Kolonnenzeile 10 S., die 50 mm breite Restkolonne 2.50 M.; außerhalb: 60 S. bezw. 2 M. — Seitenpreise u. Rabatte lt. Tarif. Sonderbeilagen 10 M. pro 1000.

Nummer 143

Donnerstag, 25. März 1920.

74. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die französische Behörde gibt bekannt, daß die Osterferien für die Stadtschulen vom 31. März bis zum 12. April festgesetzt sind.

Da dieser Zeitraum zur Reinigung und Desinfektion der Schulräume benutzt wird, so fallen die französischen Kurse vom 1. April an aus; Wiederbeginn am Dienstag den 13. April abends, zu den sonstigen Bestimmungen.

Da die Schüler der abschließenden Elementarkurse gute Fortschritte gemacht haben, wird ihnen der neue Kursus das Programm der Mittelstufe bringen.

Aus diesem Grunde sollen neue, unentgeltliche Elementarkurse eingerichtet werden; die Personen welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich im Rathaus, Zimmer 57 (2. Stock) vor dem 12. April einschreiben zu lassen.

Seitverwandlich bleiben die seitherigen, unentgeltlichen Kurse bestehen und können von denjenigen Personen besucht werden, die es wünschen.

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß auch zahlreiche Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene bestehen.

Jede weitere Auskunft betreffs der Kurse erteilt Lieutenant Bureau, Rathaus, Zimmer 42 im 2. Stock.

Der mit den französischen Kursen betraute Offizier.

Bureau.

Was nun?

Der volksparteiliche Abgeordnete der Nationalversammlung und frühere heftige Finanzminister Dr. Becker-Darmstadt hat von Stuttgart aus in der „Kölnischen Ztg.“ seine Ansichten zur Lage geäußert, in denen er sich in Gedanken und Erwägungen ergeht, die in wesentlichen Punkten unserer Stellungnahme entsprechen. Wir halten die von lauteher Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen für so wertvoll, daß wir sie hier im Wortlaut wiedergeben:

Die große Debatte über den Kappischen Putsch ist nun vorüber. Die Rede der Scheidemanns, die sich der von Senke würdig an die Seite stellen kann und die dem ehemaligen kaiserlichen Staatssekretär und Revolutionär von 1918 besonders gut stand, hat wenigstens eine gute Wirkung gehabt: Sie hat sowohl seinen eigenen Parteigenossen wie vor allem dem Zentrum die Augen darüber geöffnet, wohin nach der Meinung Scheidemanns die Reise nunmehr gehen soll. Herr Scheidemann will offensichtlich — und es war von seinem Standpunkt aus höchst unklar, das so klar auszusprechen — die Sozialisten mit fliegenden Fahnen in die Arme der Unabhängigen führen. Doch ihm dies bei einem großen Teil seiner Freunde noch nicht einleuchten ist, zeigt klar das Mißtrauensvotum, das sie ihm dadurch ausgesprochen haben, daß sie sich auch diesmal wieder hinter den Widerpart Scheidemanns, hinter Koste, gestellt haben. Dieser Mißerfolg in den eigenen Reihen aber wird Herrn Scheidemann ebensowenig abhalten, den Weg nach links weiter zu empfehlen wie die Ablehnung, die sein Anbiederungswort an die Unabhängigen durch deren Redner in der Sitzung vom 18. März erfahren hat. Er wird fortfahren, in derselben Richtung zu arbeiten, und wir zweifeln auch nicht daran, daß der Oberbürgermeister von Kassel, der in der gleichen Stunde in Stuttgart seine Brandrede hielt, in der in den Straßen der von ihm „geleiteten“ Stadt Kassel nach Zeitungsnachrichten schwere Kämpfe tobt, demnächst mit seinen Freunden von links die Umwandlung des Deutschen Reiches in die sozialistische Republik, vielleicht auch in die Rätediktatur, eben so eifrig und natürlich „im Rahmen der Verfassung“ vorbereiten und ausführen wird, wie er am 9. November 1918 die deutsche Republik von der Treppe des Reichstages aus anrief. Wenigstens ist aber nun durch die Scheidemannsche Rede auch in weiteren bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis der Gefahren erwacht, die uns von links drohen. Wer die Entwicklung der Dinge in den letzten Monaten genauer verfolgt hat und bei seinem Urteil nicht nur an die Oberflächlichkeit geklebt hat, der sah, daß die unabhängige Sozialdemokratie nicht nur eine starke Kaittelor entfaltete, sondern dabei auch nicht unerhebliche Erfolge erzielt hat. Und darüber hinaus haben der Kommunismus und der Bolschewismus auch nicht geschlafen. Wenn wir jetzt sehen, wie all diese verächtlichen Geschwätzer in den verschiedensten Gegenden des Reiches Holz ihr Haupt erheben, so soll man ja nicht glauben, daß erst der Kappische Putsch die Ausdehnung dieser Bewegung hervorgerufen hat. Gewiß, er mag der äußere Anlaß gewesen sein, daß die Bewegung jetzt kräftiger auflodert, sie war aber immer da, und sie atmet nur jetzt anläßlich der Berliner Vorlesung vielleicht ihre Reize etwas früher gekommen. Wie schwer die Gefahr ist, die nicht der obersten Partei und dem einen oder anderen Standpunkt, sondern die der ganzen deutschen Wirtschaft, dem deutschen Volk und dem Bestand des Reiches droht, darüber sollten sich heute alle Beteiligten klar sein, die keine Freude daran haben, dünne Parteifläppchen zu kochen, sondern die über die Parteigranken hinausschauen und über den moralischen Ton hinaussenden. Bei unserer Regierung und

Bei den sogenannten herrschenden Parteien scheint die Einsicht bis jetzt allerdings leider noch nicht sehr nahe zu sein. Sie glauben noch, mit harten Worten der Laie Herr zu werden, sie halten es noch für annehmbar, alle diejenigen, die nicht vom Seiten der demaligen Parteiherrschaft überzeugt sind, zu beschimpfen und zu verdächtigen. Unsere Parteifreunde stehen tühnhaft über solchen Verdächtigungen, selbst wenn sie von Leuten kommen, wie dem Hamburger Demokratenführer Peteren, der es in einer Versammlung in Stuttgart noch in diesen Tagen trotz der scharfen Erklärung der Deutschen Volkspartei in der Nationalversammlung unbedarft über sich herlassen hat, zu behaupten, die Reichsparteien hätten durch Aufsichtliche aller Reichstages die Stimmung geschaffen, ohne die Reichsregierung nicht wohl denkbar wäre, und damit treffe diese Parteien die Mitsverantwortung. Wer heute noch glaubt, mit solchen demagogischen Redensarten sich und andere über die Gründe hinwegzutäuschen, aus denen die Vorgänge der letzten Tage herausgewachsen sind, dem ist leider nicht zu helfen. Wir stehen nicht nach Keimern und haben vor allem keine Lust, wie immer wieder gesagt werden muß, durch Eintritt in irgendeine Verbindung mit den demaligen Mehrheitsparteien diesen einen Teil der Verantwortung abzunehmen für all das, über das wir zu klagen haben und das zu beanstanden uns auch solche Verdächtigung wie die vorerwähnte nie abhalten werden. Wir müssen aber immer wieder hervorheben, daß es das einzige Mittel ist, aus der Gefahr, in denen wir stecken, und aus denen, die uns die nächsten Wochen noch bringen werden, herauszukommen, wenn es gelingt, alle diejenigen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzubringen, die zu arbeiten den Willen und die Kraft haben, mögen sie Parteischattungen haben, welche sie wollen. Hier Bolschewismus, dort Antibolschewismus! so werden sich die Geister in den nächsten Wochen scheiden müssen. Wenn die Parteien dafür kein Verständnis haben, so wollen wir diese Wahrheit wenigstens versuchen dem Volke immer mehr einzubringen, in der Hoffnung, daß dann aus dem Volk heraus die Befreiung kommt. Geklagt uns dies nicht, denn, so fürchten wir, wird das Chaos da sein: vielleicht werden dann im Osten und Norden unseres armen Reiches die Leute um Kapp ihre Herrschaft neu aufrichten und besetzen, in Berlin werden Kommunismus und Militär unter blutigen Kämpfen um den Sieg ringen, in den industriereichen Mitteldeutschland und des Westens wird die Rätediktatur ihre Herrschaft besetzen, und was dann aus dem von dieser Verfassung sich freihaltenden, aber in seiner Abneigung gegen den Norden und besonders gegen Berlin natürlich noch verstärkt angedornen Süddeutschland und dem Rheinland wird, das wollen wir auch nicht in Gedanken versuchen uns auszumalen. Armes deutsches Volk, armes deutsches Reich, soll es wirklich dahin kommen?

Die Bielefelder Einigungsversuche.

Bielefeld, 23. März.

Der Ernst der Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat den Reichskommissar Severing bewogen, die Einbringung einer Verständigung zwischen den Führern der Arbeiterbewegung und der Reichsregierung zu veranlassen. Da das Industriegebiet von Dagen bis Düsseldorf und von Dülmen bis Aken von der Arbeiterbewegung erfaßt worden ist, lag der Gedanke nahe, die Beratungen in Bielefeld abzuhalten. Tatsächlich waren heute nachmittag etwa 100 Vertreter der verschiedenen politischen und gewerkschaftlichen Richtungen, mit Ausnahme der Reichspartei, fernr die Führer der Bewegung im Industriegebiet und die Leiter der Stadtverwaltungen zusammengekommen.

Das Ergebnis der Verhandlung war die Entschaffung eines sechsmonatigen Ausmaßes, dem Vertreter aller politischen Richtungen, mit Ausnahme der Reichspartei, und der Gewerkschaften, ferner Abgeordnete der Stadtverwaltungen angehören. Der Ausbruch hat in dreizehntägiger Sitzung eine Einigung dahin erzielt, daß

mit sofortiger Wirkung ein Waffenstillstand abgeschlossen werden soll. In einer Erklärung dazu heißt es:

Die Gruppe Befehl der Reichswehr steht nördlich der Elbe, die Gruppe Mäntel steht mit dem rechten Elbe bei Bultern, die Gruppe Mäntel, und östlich von Mäntel. Kein Soldat steht so weit südlich, daß, falls der Gegner seine Bewegungen einhält, es heute und morgen zu Zusammenstößen kommen kann. Die Arbeitertruppen sind zurückzunehmen und östlich der Elbe. Die Arbeitertruppen bleiben dort ungeschört von Reichswehrtruppen. Die Wehren rücken in ihre Standorte ab. Für diese Abmachung gilt 24 stündige Räumungsfrist. Sie tritt sofort in Kraft.

Reichskommissar Severing bezeichnete das Ergebnis der Verhandlung zunächst noch als Maager, aber dennoch als erfreulich, weil vorerst weiterem Blutvergießen Einhalt geboten sei. Er teilte mit, daß von geantworfener Seite verlangt wurde, bis auf weiteres die militärische Gewalt einem Zivilbeamten zu übertragen. Bei dem heutigen Stand der Verfassung sei die Durchführung dieses Wunsches nicht möglich.

Die Zugeständnisse der Regierung.

Berlin, 23. März.

In der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und der Vorstände der sozialistischen Parteien am Montagabend im Gewerkschaftshaus wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die gemeinsam tagenden Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeitergemeinschaft freier Angestelltenverbände, der Berliner Gewerkschaftskommission, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands beschließen:

Nachdem die Vertreter der Regierungsparteien sich verpflichtet haben, für die Durchführung der acht gewerkschaftlichen Forderungen, die das Ergebnis des Generalkonflikts zusammenfassen, in ihren Reichstagsfraktionen einzutreten, haben die sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen sich geschlossen hinter diese Forderungen gestellt. Nachdem weiter die Reichsregierung die bindende Erklärung abgegeben hat:

1. daß die Truppen in Berlin bis auf die Corellente zurückgezogen werden;
2. der verschärfte Belagerungszustand sofort aufgehoben wird;
3. daß die bewaffneten Arbeiter, insbesondere im Ruhrrevier, nicht angegriffen werden sollen;
4. mit den gewerkschaftlichen Verbänden über die Einziehung in die Sicherheitswehren in Preußen verhandelt werden soll.

hat der Vorstand der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei beschlossen, auf Grund der Anerkennung dieses gewerkschaftlichen Programms und der besonderen Zugeständnisse der Regierung den Arbeitern, Angestellten und Beamten im ganzen Reich, insbesondere in Berlin und Umgebung, zu empfehlen, den Generalkonflikt mit dem Beginn des 23. März zu beenden und die Arbeit allenthalben wieder aufzunehmen.

Die Neubildung der Regierung.

Die Frage, ob die neue Regierung im Reich und in Preußen auf der Grundlage der alten Koalition oder als Arbeiterregierung unter Einziehung der Unabhängigen, der Christlichen und der Christlich-Deutschen Gewerkschaften gebildet wird, ist noch nicht entschieden. Gestern nachmittag 4 Uhr begann in der Reichskanzlei zu Berlin eine längere Beratung der Reichstagsparteien mit dem Reichskanzler, um über die Stellung der Parteien zu dem neuen Vertrag, nach dem der Generalkonflikt beigelegt wurde und zur Neubildung der Regierung einer Meinungsänderung vorzunehmen. Am Laufe des heutigen Tages werden voraussichtlich die beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Nationalversammlung und der Landesversammlung eine gemeinsame Sitzung zur Abstimmung endgültiger Beschlüsse über ihre Haltung vornehmen.

Berlin, 23. März.

Nachdem bereits heute früh die Gewerkschaften und der rechte Flügel der Unabhängigen um Erzipien und Differenz den Abbruch des Ausstandes empfohlen hatten, hat nun die gesamte Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit für morgen verkündet.

Vertagung der Nationalversammlung.

Berlin, 24. März.

Die für Donnerstag anberaumte Sitzung der Nationalversammlung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Dem Präsidium befohlen wurde die Ermächtigung erteilt, nach Klärung der Lage eine Sitzung auszuräumen.

Mißerfolg der Roten in Thüringen.

Gotha befreit!

Erfurt, 24. März.

Die „Thüring. Allgem. Ztg.“ meldet: Heute früh 8 Uhr hat die rote Armee in Gotha bedingungslos die Waffen geteilt. Die Regierung verlangte um 10 Uhr die Abgabe der Waffen. Gegen 1 Uhr mittags begaben sich Abgesandte der Stadt Gotha nach Eisenach, um dem dortigen Truppenkommandeur die Abgabe der Waffen mitzuteilen. Danach rückten die Reaktionstruppen in Gotha ein. Die Führer der roten Armee sind aus Gotha geflohen. Heute nachmittag 3 Uhr findet die Beerdigung von 173 Toten statt.

Erfurt, 24. März.

Der Generalkonflikt hat aufgehört. Die Arbeiterchaft befindet sich noch im Besitz von Waffen. Der Platz ist heute nach freiwilliger von der roten Armee geräumt worden. Kleine Truppen von Bewaffneten sollen sich noch in den umliegenden Wäldern aufhalten.

Die Greuelthaten von Effen.

Essen, 23. März.

Am Freitag vormittag wurden vom Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten Verhandlungen mit den Spartakisten eingeleitet. Gegen 12 Uhr stellten die Spartakisten der Führung der Sicherheitspolizei ein Ultimatum: Wenn innerhalb einer halben Stunde die Sicherheitspolizei sich nicht ergeben hätte, so würde das Rathaus mit Artillerie beschossen. An der Ausführung dieser Drohung wurde nicht gezweifelt. Die Spartakisten hatten sich Minenwerfer und sogar 10,5 Zentimeter-Geschütze verschafft. Sofort wurde an alle Abteilungen der Befehl ausgegeben: Verhandlungen im Ganzen, jealtes Schießen hört auf, Gefangene sind gut zu behandeln! Gleich darauf ging ein weiterer Befehl aus

alle Verbände: Waffenstillstand. Die gelbe Polizei rückt mit allen Waffen und in allen Ehren aus Essen ab. Dies war von den Führern der Sozialisten genehmigt und der Sicherheitspolizei zugestimmt worden.

Die Remscheider Kämpfe.

Remscheid, 22. März. Am Morgen des 18. März erschienen gewaltige Massen bewaffneter Arbeiter aus dem Wuppertal, aus dem Hagener Industriebezirk, aus Bochum und Dortmund, umzingelten die Stadt und forderten die durch Einwohnerwehr verstärkte militärische Besatzung auf, bis 5 Uhr nachmittags die Waffen zu strecken.

Witten und Hagen benachrichtigt worden sind, daß das Bataillon auf dem Boden der Regierung Ebert-Bauer stehe, und daß infolgedessen zu irgendwelcher Eroberung der nichtspartakistischen Arbeiter keine Veranlassung vorläge.

Eine Erklärung der Besetzungsbehörde.

Benrath, 22. März. In einer gemeinsamen Besprechung der Gemeinderatsfraktionen sowie von Vertretern sämtlicher politischer Parteien und des Aktionsausschusses teilte, wie die „Düsseldorfer Volkszeitung“ meldet, der Vertreter der Besetzungsbehörde in knapper Form folgende Bestimmungen seiner vorläufigen Behörde mit:

Die Verfolgung.

Berlin, 23. März. (Amtlich.) Die sofort nach den Räteklüffeln wegen Hochverrats ausgenommenen Ermittlungen ergaben, daß die Haupttäter anscheinend unmittelbar nach dem Scheitern ihrer Unternehmung flüchtig geworden sind.

Der Minister des Innern hat an alle Oberpräsidenten folgenden telegraphischen Erlaß gerichtet: Die preussische Regierung hat beschlossen, gegen alle Beamten, welche sich als Anhänger der verfassungswidrigen Staatsrecht-Regierung bekannt haben, oder die Ziele dieser Regierung in irgend einer Weise befördert haben, disziplinarisch vorzugehen.

Die Bolschewiken in Wladiwostok.

Amsterdam, 22. März. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der „Gaiten Service“ aus Tokio unterm 13. März: In Wladiwostok, wo eben erst die Ordnung wiederhergestellt wurde, fehlten sich 3000 Rotgardisten in den Besitz von Waffen und üben eine Schreckensherrschaft aus.

Stadtnachrichten.

Die „Volksstimme“ als Wigblatt.

Aus der Mauritiusstraße trägt die „Volksstimme“ als Organ der öffentlichen Volksbeurteilung mit in diesen traurigen Zeiten doppelt erfreulicher Beharrlichkeit und Begabung für Humor unentwegt Lachen und frohe Stimmung in das niedergedrückte Volk.

Es ist nicht im höchsten Maße belustigend, wenn die Stimme aus der Mauritiusstraße die Bedeutung eines ihrer Stimmgewaltigen wiedergibt, in der folgende Plätze vorkommen: „Es gibt Monarchien, die mit ihrer Demokratie besser als manche Republiken sind.“

In eine besonders lustige Stimmung versetzt uns die „Volksstimme“, wenn ihr komischer Ernst mit besonderer Energie die „Soldatenschreiber“ oder „Tintenfüßler“ der „B. Ztg.“ zum Gegenstand ihrer heftigen Betrachtungen nimmt.

„Lacht die Soldatenschreiber verbannt!“ rufen sie Gleichgesinnten zu. Wir suchen auch die würdige Anforderung der Tränen und Tränen von Frieden, Freiheit, Brot, von Brüderlichkeit und Gleichheit mit dem Lächeln des Gerechten, der sich sogar seines Vieh's erhardt.

Verrat oder Irrtum?

Das Offizierskorps Lichtschlag erklärt eine Erklärung zu den Vorkäufen im Ruhrtaal, worin betont wird, daß noch im Laufe der Nacht zum 16. März die Aktionsausschüsse der Städte Herdecke, Wetter,

Fordernde Liebe.

Von Erich Oberstein.

„Über hatt nun endlich zu bearbeiten, lächelte er erhaben und hat wenigstens um Ihre — Arcundigkeit! Es war auch Bewusstsein! Wie sollte sie ihn nur los werden? Sein Verben und die erwartungsfrohe, stumme Aufforderung in seiner Mutter Blicken irritierten sie namenlos.“

du hier sitzen und albernes Zeug redet, precht er sein Talent dabei insock für einer tadellos Brot! Müde wie er ist, arbeitet er unermüdet und forat sich dabei noch um deine Gelandsheit!

Annunzia schwebte sie in der Reihe der Paare dahin, ruhig und strahlend, als hätte sie sich nie müde gefühlt. „Nein, krank ist sie wirklich nicht“, dachte Wera beruhigt, suchte sich einen verkehrten Winkel nahe der Tür und ließ sich mühsam nieder.

Wiesbaden. 72 Abgeordnete der anderen Gewerkschaften waren anwesend. Gewerkschaftsrat Oswald-Rüdesheim erklärte als Vorsitzender Bericht. Der Gewerkschaftsrat hat 6000 Turner...

der König von Italien seinen Thron verliere. Im allgemeinen prophezeit Frau Bellaag für Europa, daß bis zum Jahre 1921 keine allgemeine Ruhe eintreten wird.

Sport.

Rechtsport. Am 21. ds. Mts. fand in Frankfurt a. M. zum ersten Male wieder seit Kriegsausbruch eine Ausübung des Verbandes mitteldeutscher Rechtsportler statt...

Fußball. Am Sonntagvormittag fand in Trier im Beisein der höchsten staatlichen und städtischen Behörden das große Propagandafußballspiel „Sportverein Trier 05“ Trier gegen den Fußballverein „Germania“ Wiesbaden...

Vollwirtschaft.

Berliner Börse.

Table with exchange rates for various countries like Holland, Brüssel, Norwegen, Dänemark, Schweden, etc., with columns for 23. März 1920 and 24. März 1920.

mz. Die Berliner Börse wird von heute bis Mittwoch nächster Woche täglich geöffnet. Vom 1. bis 5. April bleibt sie geschlossen.

Landwirtschaft.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. Die 25. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist am 23. und 24. März einberufen...

Hauptredakteur: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit: H. G. Ellenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Bahler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. sämtlich in Wiesbaden.

Bitte nicht verkaufen Brenn-Apparate bevor Sie mein Angebot gehört haben! Ich zahle für einen Holzbrennstift mehr als 10 Apparate wert sind! Großhut, Wagemannstrasse 27. Der Ankauf findet nur im 1. Stock statt!

Polizeiverordnung, betreffend die An- und Abmeldung von Mieträumlichkeiten im Stadtgebiet Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung Seite 1529), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 105), sowie des Artikels 6 § 1 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 (Gesetz-Sammlung Seite 23) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Umfang der Stadtgemeinde Wiesbaden nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

- § 1. Alle unmobilierten und-mobilierten Häuser, Wohnungen, Einzelzimmer, Läden, Werkstätten und sonstigen Mieträume, die infolge Kündigung oder aus einem anderen Grunde zur Vermietung verfügbar werden, sind dem städtischen Wohnungsamt innerhalb dreier Tage nach erfolgter Kündigung oder dem sonstigen Eintritte der Vermietbarkeit anzumelden. § 2. Die im § 1 benannten Mieträume, die nach erfolgter Abmeldung wieder vermietet worden sind, müssen bei dem städtischen Wohnungsamt innerhalb dreier Tage nach Beginn des neuen Mietverhältnisses abgemeldet werden. § 3. Die An- und Abmeldung muß mittels der vorgeschriebenen Formulare bei dem städtischen Wohnungsamt (Rheinstraße 21) erfolgen. § 4. Meldepflichtig ist der Vermieter oder derjenige, der zur Vermietung oder Verwaltung der Mieträume vom Vermieter oder behördlich beauftragt ist. § 5. Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift (§ 7 des Preßgesetzes), welcher Anzeigen aufnimmt, darf Mietsanbote, welche die in §§ 1 und 2 benannten Mieträume betreffen, in Anzeigenform nur veröffentlichen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die Anmeldung der vermietbaren Mieträume bereits bei dem städtischen Wohnungsamt gemäß § 1 erfolgt ist. § 6. Senale, Hausverwalter, Inhaber von Wohnungsanwartschaften und andere Personen, die gewerbsmäßig die Geschäfte eines Vermittlungsbeamten für Immobilienverträge betreiben (§ 35 Abs. 3 der Gewerbeordnung), dürfen ihre Vermittlungstätigkeit bei Vermietung der in §§ 1 und 2 benannten Mieträume in jedem einzelnen Falle erst ausüben, wenn der Nachweis erbracht ist, daß die Anmeldung der vermietbaren Mieträume bereits bei dem städtischen Wohnungsamt gemäß § 1 erfolgt ist. § 7. Der Nachweis der Anmeldung gemäß §§ 5 und 6 wird nur durch amtliche Erklärung des Wohnungsamtes erbracht. § 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. § 9. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichseitig wird die Polizeiverordnung vom 11. Juni 1919 außer Kraft gesetzt.

Wiesbaden, den 18. März 1920. Der Polizeidirektor, J. S. Krause.

Betr. Zwangseinmietung.

Die zunehmende Wohnungsnot wird den Magistrat in Kürze zwingen, deutsche Familien und Einzelpersonen, die mangels selbständiger Wohnungen anderweitig nicht untergebracht werden können, zwangsweise in übergroße Wohnungen als Mieter einzumieten.

Bevor der Magistrat zu dieser Zwangsmaßnahme schreitet, wendet er sich wiederholt und letztmals an die Inhaber übergroßer Wohnungen mit der Aufforderung, durch freiwillige Abgabe von Räumen der Notlage obdachloser Deutscher zu helfen.

Die Anmeldung der zur Verfügung zu stellenden Räume nimmt das Wohnungsamt, Rheinstraße 21 (Zimmer Nr. 4) entgegen.

Wiesbaden, den 23. März 1920. Der Magistrat.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Wingen, 23. März. Schiffsunfall. Vor einiger Zeit ist unterhalb Rhmündshausen auf der Spitze der dort auf der rechten Rheinbänke sich erstreckende Klammkapelle hinziehenden großen Sandbank ein großer Schleppkahn festgelaufen und untergegangen. Der Kahn liegt quer und vollständig über. Der vordere Teil befindet sich unter Wasser, während der Stern des Rahmes über der Wasseroberfläche liegt. Pängels liegt ein großes Leichterschiff mit Dampfkrän. Da der Kahn immerhin außerhalb der Fahrgrinne liegt, so wird die Schifffahrt durch ihn nicht behindert.

Gericht und Rechtspredung.

Buchgerichte. Der frühere Leiter der hiesigen städtischen Obst- und Gemüsehalle, Andreas Hollfelder, war in Geschäftsbeziehungen zu dem 18jährigen Kaufmann Franz Seiff aus Köln und dem Rentner Schütz von da getreten und hatte weiter mit dem Kaufmann Alfred Vohnenberger in Sonnenberg, dem Pionier Friedrich Steder aus Erbenheim und dem Kaufmann Eduard Suwalaki aus Mainz Geschäfte gemacht. Wagonnetts wurden Schmalz, Weiskraut (44 Wagonns), Kartoffeln, Speck, Bohnen, Zigarren und Tabak gehandelt und verkauft, wodurch die Waren durch Kettenhandlung angeheuert wurden. Das Buchgerichte verurteilte deshalb Hollfelder Seiff und Schütz zu je 10000 M., Vohnenberger, Bohnenberger zu 5000 M., Steder zu 1000 M., Suwalaki kam mit 500 M. davon.

Pc. Schwurgericht. In der gestrigen Verhandlung verfiel die erste anstehende Strafsache, die Menterei im hiesigen Gefängnis im August 1918 der Verurteilung, da der eine der Anklagten, Grüber, erkrankt ist. In der zweiten Sache: Der Raub bei Zeilshelm, wurde der Angeklagte Hugo Kirchbaum aus Eßingberg wegen schweren Raubs zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Vermischtes.

„Prophezeiungen“ einer ungarischen Wahrsagerin. Aus Budapest wird berichtet: Budapest hat eine neue Sensation: die Wahrsagerin Frau Dr. Bellaag, die Frau eines Richters, die bereits in der Volkswirtschaft durch überraschende Prophezeiungen Aufsehen erregt hat. Sie wurde von einer ungarischen Zeitung angefordert, sich über die nächste Zukunft Europas zu äußern. Zunächst äußerte sie sich über Ungarn, daß seinen vollen Umfang behalten soll. Oesterreich sehe vor einer furchtbaren Not. Das augenblicklich herrschende Gend werde sich noch heuern. Es werde in Wien zu einer neuen Revolution kommen, und zwar viel, viel früher, als es die Oesterreicher ahnen. Polen werde ein großes selbständiges Königreich. Die Türkei werde wieder entstehen. Deutschland werde sich in sehr kurzer Zeit erholen und werde bald wieder einen vorherrschenden Platz unter den europäischen Völkern einnehmen. Auch werde es sich in den nächsten Jahren in eine konstitutionelle Monarchie umwandeln. Auch in Frankreich werde man das Königtum wieder errichten, obwohl der siegreiche Krieg dem Scheitern nach die Lage der Republik geehrt hat. Für Rußland prophezeit Frau Bellaag den vollkommenen Zusammenbruch, ebenso für Rumänien, wo sehr bald revolutionäre Bewegungen ausbrechen sollen. Auch für Italien hat sie schlimme Voraussagen: Es werde dort zu einer Revolution kommen, in deren Verlauf auch

vollt „Quasi presto“ sind uns besonders im Gedächtnis geblieben. Die oft ganz gewaltigen Schwierigkeiten des Violinpartes in diesen Stücken bewältigte Max Strub, in welchem der Komponist einen begeisterten und freudigen Apostel gefunden hat, mit unerschütterlicher Virtuosität und mächtiger Ausdruckskraft, während der Komponist am Flügel allen selbstgeschaffenen Schwierigkeiten siegreich trotzte.

Die zwölflieder, die wir außerdem hörten — die Gattin des Komponisten, die über eine glänzende, besonders in der Höhe klängevolle Sopranstimme verfügt, trug sie mit inniger Hingabe vor — waren den Künstler von einer anderen Seite: hier läßt er sich auch zu zarten, düsternen Eindrücken inspirieren, die Herbst wird gemildert durch romantisches Dämmerlicht, wenn auch hier noch manche Einzelstimmig fröhen. Ganzämlich ist es, wie wenn einem einzelnen Worte eine ganze weltmatische Tonfolge untergeleitet wird, gerade dann wo der Gipfel der Stimmung emporschleucht. Auf Einzelheiten eingehen, fehlt leider der Raum. Jedenfalls verdient der Verein aufrichtigen Dank für diese Förderung eines bedeutenden, nach dem Höchsten strebenden Künstlers.

Klavier-Abend von Uly Neu.

Es war nicht mehr ein Konzert, was uns die größte Klavierkünstlerin unserer Zeit darbot, sondern feilliche Offenbarung, Bereicherung unseres Innenlebens durch ein unvergleichliches weiches Erlebnis. Und es schien, als ob die Künstlerin selbst in diesem Sinne diese Stunde empfand, so stark schien sie selbst alles mitzufühlen, sich so ganz hinzugeben, daß sie im Banne des unbewußten, geheimnisvoll aus ihr mit Tönen redenden Geistes stand. So ganz besonders in Beethoven's letztem Bekenntnis aus den Sonaten. Trotzige Entschlossenheit sprach der erste Satz mit herber, bühner Bestimmtheit aus, mystische Erhebung der zweite, der und gleich ähnlichen ekstatischen Stellen aus den letzten Quartetten zu Götterhöhe entrückte. Dann war alles anders geworden, es schien nicht mehr dieselbe Künstlerin, die nun die ganze, nur selten von leiser Melancholie getriebene Heiterkeit und Lebensfülle der Schubert'schen D-dur-Sonate uns lächelnd mitempfinden ließ. Dann spielte sie Chopin, nicht klug und besonnen den wechselläufigen Ausdruck dieser romantisch schillernden Tondichtungen regelnd, sondern bis zu feinstem Ungestüm und mit der Leidenschaftlichkeit sich ihnen ganz hingebend. Zum Giganthischen wußten sie vor allem drei Werke empor. Das Stürmische der G-dur-Stücke, die beiden großen Polonaisen in A-dur und G-dur. Mit elementarer Wucht

donneten die Akkorde und Oktavenzüge dieses letzten, so oft gehörten Werkes. Danach war eine weitere Steigerung nicht mehr möglich, trotzdem ließ sich die große Künstlerin noch durch den gar nicht endenden Applaus zu zwei sehr geistvollen Jugenden bewegen. Chopin's Nocturno und dem Brahms'schen Klavierstück.

Aus den Kunstausstellungen.

Bei Banger ist die lebenswerte Ausstellung Münchener Künstler um eine Anzahl Neuheiten bereichert. Peter Wirth hat im ersten Saal, der Wirtsbauer Maler, der es schwer hatte, sich durchzusetzen, bis auch ihm nach lobelosem Ringen der Erlös blüht; bei Gaffner in Berlin sollen vor kurzem seine Bilder vor allen übrigen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Was er hier zeigt, raat allerdings nicht über die Umgebung hinaus; es sind aber durchaus Proben eines starken Könnens, was auch das Hinweisen zur expressionistischen Art nicht nach Jedermanns Geschmack sein. Die „Ruben am Wasser“ werden in ihrer lebensvollen Natürlichkeit den Vorzügen beider Richtungen gefallen, und in den „Verdammten Dächern“ zeigt der Künstler sich als ein Meister ganz ohne futuristischen Verleugnung. Dafür ist ihm ein „Vorbild“ weniger gelungen und sein „Stilleben“ vollends nicht an, sondern fast eher ab zu dem darüber hängenden „Memento“ von Isabelle Lindner: eine auf sich wenig bedeutende Komposition, doch in ihrer farbigen Anmut erfrischend. Eine geschickliche Nacharbeit ist auch das „Wirtshaus im Alaan“ von Albert Bitterlich, das wie eine Probe aus Gremmel allen Schwärmern für „Welt“ die Vorsätze exakter Eindruckskunst vor Augen führt. Mehr Geist strahlt wohl der „Partweiber“ von Peter Wirth aus, indes vom Abstrakten allein kann der Mensch nicht leben; nach dem Grundton variatio delectat wird jenes „Wirtshaus“ sehr angenehm empfunden, wenn der Beschauer — von der wichtigen Expression der Bäume des Partweibers — wider Willen festgehalten — zur Abwechslung — eine Malerei sehen, nicht nur empfinden will. ... Die Wirtsbauer ist auch auf dem „Ein Modell“ über-schriebenen Modellbild von A. Spethmann (im Vortrag) doch am wenigsten von dem Modell selbst, weil die stehende Frau, wenn auch den Mittelpunkt der Fläche bedeutend, vor dem umherliegenden Handwerkszeug zurücktritt und so gar nicht die Szene beherrscht.

Wir wenden uns von diesem virtuos ausgeführten, aber problematisch erdachten Bild wieder dem Hauptraum zu, wo gegenüber Peter Wirth noch mehr Neuheiten nicht nur das Auge fesseln, sondern darüber hinaus in Wahrheit die Szene beherrschen. Ein bekannter heimischer Künstler, E. Günther-Schweirin, der im letzten Herbst mit seiner Ausstellung im Museum dem Naturfreund so viel des Zaubers bot, hat wieder eine Reihe neuer Arbeiten vollendet, unter ihnen als Hauptstück ein großes Gemälde.

„Kube“

betitelt, das bald zur Anschauung für Kanonisch Kunstfälle gemorben

sein wird. Günther-Schweirin, der Landschaftler, hat hier seine Vorliebe für rote Erde- und dunkle Tannensilber zum „alten Eisen“ geworfen, und er hat auch ein Klein wenig die Richtung angewandt, wenn dies bei einem harten Befehrer wie unser Günther, überhaupt möglich. Aber seine neueste „Kube“-Schöpfung vertritt eine leise Abkehrung an die Verklärer der Ausdruckskraft. Nicht etwa, daß der Künstler in der Klarheit der Dispositionen, der Zeichnung und Farbgebung irgendwie von den Grundfäden abweicht, die seinen Bildern die Kunst des Subtilitäts in reichem Maße einträgt haben. Die „Kube“ zeigt in der Ausführung die gleichen Vorzüge wie alle früheren Arbeiten Günthers: es sind die Vorzüge eines idealisierten Realismus — wenn man so sagen darf. Das Gemälde führt den Beschauer an den Meerstrand nach Schweden; mit einer, an die Sommerfrühe erinnernenden Zweiseltung wird die große Fläche zur einen Hälfte von gewaltigen Granitblöcken der felsigen Küste, zur anderen von der offenen See angefüllt. Es herrscht Windstille, die in Farbe und Ton glänzend getrocknete Wasserfläche ist nur von der Dünung leicht gekräuselt. Wägen in der Luft und in der Nähe der Wellen, leichte Wolken am blauen Himmel, die hellviolette hell und dunkel getönt, je nach dem Zutreffen des Lichtes. Das Ganze wie ein Monument der Wirklichkeit und Veranschaulichung allen Lebens. Die Beschilderung „Kube“ wirkt hier nicht nur im Sinne eines früheren Titels, diese „Kube“ wird mehr und mehr von der bewakten Zeitwand angehaftet.

Kube und Kube von Körperlichkeit. Die Seele allein hat noch das Wort, und feiliches Bedauern wird dem Künstler in teil, der sich hier in einer anderen Welt wiederfindet. Viele werden vor dem Bilde ausrufen, und keine Komposition erfassen dem Künstler danken, daß er ihnen diese Ruhe spendet hat. Für die anderen, die symbolisierten Weisen weniger Junggläubigen, sorgt Günther-Schweirin in alter Weise: die Bilder „Kaufkraft“, „Aufsteigender Nebel“, „Waldial“ und besonders die entscheidende herbliche Farbvertonung „Oktob“ bringen erneut die Tatsache in Erinnerung, daß ihr Schöpfer mit seinem Können in erster Reihe steht, wenn es gilt, Natur und Kunst als Einheit lebenswahr wirken zu lassen. Wägen die Köpfe des Expressionismus auch ablehnend erklären: „Die Kunst der Impressionisten befriedigt ausschließlich die Sinne“ — ganz ohne Dofensündende und Beziehung erfindet das Leben nicht denkbar. Nach der feineren „Kube“ tut die wechselvolle Natur, die uns die Bilder Günthers greifbar vorzaubert, wieder wohl. Denn wo köme künstlerisches Schaffen hin, wo endeten künstlerische Ziele, wenn nur Tat würde, was einer der Gravitier neuerer Prägnanz, Müller-Gwald, eine große Bedeutung ohne Mittel, in der Kölner „Schöpfung“ als „See und Ziel“ verklärt:

Eine auf das Weltanschauung gerichtete „Kafkama“, die das formale Element nur insofern betont, als es zur Symbolik des innerlich Geschauten und an dessen eindringlicher Betonung notwendig erscheint. Zum Glück sind wir aber noch nicht so weit!

B. E. E.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese

bis spätestens 31. März 1920

zu bewirken.
Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Zeitpunkt.

Wiesbadener Bank

für Handel und Gewerbe

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstrasse 20.

Zu kaufen gesucht:

Villa, möbliert

mit 6-10 Zimmern, reichl. Zubehör und Garten, möglichst Garage, per sofort. Offerten unter H. 870 an die Gesch. d. B. N. Nikolastr. 11.

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Die Austragung erfolgt 2 mal am Tage.

Meldungen Nikolastr. 11, Hof St.

Wiesbadener Zeitung

Erstgenz

Kauf, Berlin f. dort. Besitzverhältnisse (1a Fabrikate) gef. Ort u. Beruf gleich. Angebote an Schlichter 733 Düsseldorf. (206)

Verletzte
Roch- und Tailen-
arbeiterinnen

per sofort gesucht. Anna Jäger, Kranzplatz 5-6.

Ein im Hausbau erfahrene einfache Stütze

in alter Dame gesucht. Näh. Nikolastr. 10, 3. r.

Gutempfohlene selbständige Köchin od. Stütze

Nr. H. herrschaftl. Dand. gef. bei hoh. Lohn. Jonas, Schillerplatz 2, 3.

Frl. 27 Jahre, tüchtig und erfahren, sucht Posten als Köchin od. Wirtschafterin

zum 1. Mai in gr. Betrieb. 3. St. in Krankenhaus tätig. Aufsch. erbet. an Frl. Göfer, Norma a. Rh., Körnerstr. 11.

Belastete Familie sucht Köchin

die perfekt im Kochen, Waschen und Einmachen ist, hoher Gehalt, Kleider u. Schürzen wusch. stellt, Vorlieben nur mit gut. langjährig. Zeugnissen, ohne unmaßl. Ansprüche. 58.

Suche für sofort eine gute Köchin.

Diener u. Junger vorhanden. Off. u. N. 791 a. d. Gesch. d. B. N. Nikolastr. 11.

Besseres Kindermädchen

zu einem Kinde per sofort od. später gesucht. Frau Direktor Reinitz, Weberstraße 37.

Ordentl. Mädchen

per 1. April oder später sucht Frau Stein, Roristr. 35.

Tüchtiges Mädchen

das etwas Kochen kann, zum 15. April gesucht. Dr. Butterf. d. B. N. Nikolastr. 11.

Anhängliches unabhängiges Mädchen od. Frau

zu älterer Dame gesucht. Gute Verpflegung und hoher Lohn. Weidenburgstr. 3, 2. r.

Zuverlässige Frau

oder Mädchen für Hausarbeit. u. Geschäftswesen sucht Leinenhaus Georg Hofmann, Langgasse 37.

Ehrliche Frau

oder Mädchen für vormittägig auf sofort gesucht. Wismann, Roristr. 23, 1.

Monatsfrau

2 Std. täglich gesucht, ev. 3mal wöchentlich. Nikolastr. 8, 2. (*
Gesucht für eine Maschinenfabrik ein, im Dampfmaschinenbau erfahrener

Techniker,

der in der Lage ist selbständig Detailzeichnungen ausarbeiten zu können. Ausf. Angebote erbitte durch die Gesch. d. B. N. Nikolastr. 11 unt. Nr. 2. 509.

Kaufm. Privat-Schule

Herm. u. Clara Bein

Kirchgasse 22 an der Luisenstrasse.

Beginn neuer Gesamt- u. Einzelkurse für alle Fächer.

Getrennte Damen-Abteilungen. Ebenso Nachm.- und Abend-Sonderkurse für alle Arten Buchführung, Bilanz-Abschlüsse, kaufmänn. Rechnen, Konto-Korrente, Stenographie, Maschinen-Schreiben, Schönschreiben etc.

Herm. Bein Clara Bein

Dipl.-Kaufleute und Dipl.-Handelslehrer. Fernsprecher 223.

Zigarrengeschäft

Ein gutachendes, hochfein eingerichtetes

in guter Lage zum 1. 4. 20 zu verkaufen. Off. u. N. 882 a. d. Geschäftsstelle d. B. N. (1937)

Goldene Herreuhre

aus Privatband zum Liebhaberpreis zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 880 an die Gesch. d. B. N. Nikolastr. 11.



Braut-

Ausstattungen

in bekannter, sorgfältigster Ausführung, in eig. Werkstätten hergestellt, inkl. Federbetten und Daunendecken liefert

Leinenhaus
Georg Hofmann
Langgasse 37.

Damen-

Kopfwaschen
Frisieren
Ondulation
Manikure
Gesichts- und Kopfmassage

Dameniriseur

Haibach

Bleichstrasse 23
Ecke Walramstrasse.

Raucher dank!

ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Tägl. Anerkennungen. Auskunft umsonst. Merkur-Versand, München 394 Neureuthersstr. 13. (M. 1566)

Pianist

empfehlen sich zu Hochzeiten, Konfirmationen, Tanz, Gesellschaften und dergleichen. Blücherstr. 20, 3. Tel. 3799. (10312)

Leder-Schulkransen

zu kaufen gesucht. Gef. Off. u. N. 801 a. d. Gesch. d. B. N. (1937)

Frauen Vorsicht!

Gebraucht bei Regelförderung u. Störung meine in den baronischen Säulen bestbewährten Spezialmittel. Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern bestellen Sie meine unschädlichen, erfolgreich wirkenden Mittel mit Garantie. Einen Versuch bei mir dürfen Sie nicht bereuen. Versand geschieht streng diskret. E. Paaren, Damburg 6, Neuer Pferdemarkt 20.

Singakademie KALKUM, Bleibich, Wiesbadener Allee 28 / Telefon 81.

Freitag, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr, im grossen KASINO-SAALE:

!! Auf allseitiges, stürmisches Verlangen !!

III. Kalkum-Konzert.

Abermalige Wiederholung des I. Lieder-Programms.

Am Flügel: Professor Mannstaedt.

(IV. KALKUM-Konzert: „Novitäten-Abend!“ Donnerstag, den 1. April, Kasino

Auszüge von Urteilen der musikalischen Presse

GEORG KALKUM.

München (Königl. Odeon).

Münchner Zeitung: ... „Das grösste Interesse erregte von sämtlichen anwesenden Solisten Herr Georg Kalkum, der den „Königssohn“ ausgezeichnet zur Geltung brachte. Das Organ des Sängers ist von hervorragendem Wohlklang. Der Vortrag war hochkünstlerisch und hoffen wir Herrn Kalkum bald wieder zu hören. Er wurde vom Publikum bejubelt und mit einem prächtigen Lorbeerkränze geehrt.“

Berlin.

a. Oper. „Herr Georg Kalkum absolvierte sein 3maliges Operngastspiel als Graf „Almaviva“ in „Figaras Hochzeit“, Eberbach im „Wildschütz“ und „Figaro“ im „Barbier von Sevilla“ mit ganz hervorragendem Erfolg. — Sein grosser, weicher und klangvoller Bariton, die virtuose Gesangstechnik und grosse, musikalische Sicherheit verbunden mit einer temperamentvollen, überlegenen Darstellung, unterstützt durch eine äusserst vortreffliche Bühnenerscheinung brachten diese schwierigen Partien zu ganz besonderer Wirkung.

b. Konzerte. Herr Kalkum — der wieder prächtig bei Stimme war — sang, wie man es bei ihm gewohnt ist, mit einer aussergewöhnlich subtilen, virtuos-technischen Beherrschung und vollster seelischer Hingabe. Kalkum ist ein Sänger, der immer ganz in seiner Kunst lebt, so oft er vor das Publikum tritt. — Rauschender Beifall und zahlreiche Blumenspenden dankten ihm für den herrlichen Genuss. —

Saarbrücken.

Saarbrücker Zeitung: ... Georg Kalkum, gab gestern im Reform-Gymnasium sein 1. Konzert in Saarbrücken. Das Interesse des hiesigen kunstfreundigen Publikums an dem Konzertgeber bewies der vollbesetzte Saal. Herr Kalkum hatte ein feinstimmiges Programm zusammengestellt. Alle Darbietungen zeugten von subtiler Durchdringung und innerer Besetzung. Und der sichere Ausdruck liess bei dieser reichen Modulation noch besonders erkennen, dass hier eine vorzügliche Technik dieses ebenmässigen Organs von grossem Umfang in der Gewalt hat. So war es sehr zu verstehen, dass sowohl die ernsten wie auch die heiteren Gesänge durchweg einen tiefen Eindruck hervorriefen. Von grossartiger Stillfaserung und Durchglühung war z. B. Löwes „Erikönig“. Man muss die ausgesuchte, von aller künstlerischen Inbrunst durchdrungene, überlegene Gesangkunst von Herrn Kalkum sehr hoch anschlagen. Der Abend war für uns sehr inhaltsreich.

Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt: ... Das Konzert gewann seine Bedeutung. Herr Kalkum interessierte. Wie sein Auftreten und seine Persönlichkeit, so berührte auch seine Kunstausübung; ernst, vornehm, sympathisch. Seine weitgespannte Baritonstimme, angenehm timbrirt, weich und schmiegsam, hat der Sänger so vollkommen in der Gewalt, dass sie sich jedem Vortragswillen unweigerlich fügt; sie ist starker Kraftentwicklung fähig, doch auch ebenso leicht und beweglich. Die Ausgeglichenheit der Register befähigt den Sänger zu einem wunderschönen An- und Abschwellen des Tones; und da auch die Sprachtechnik künstlerisch geläutert ist, zeigte der Vortrag überall Farbe und Leben. Behalten wir in bester Erinnerung: die Wiedergabe des „Largo“ von Händel — voll edlen Pathos; die Arie des „Figaro“-Grafen — sehr feurig aufgefasst; Schuberts „An die Musik“ — tief empfunden; den „Doppelgänger“ — ein phantastisches Nachtstück von suggestiver Wirkung; Loewes Ballade „Der Erikönig“ — darin das dramatische Blut des Sängers besonders kräftig aufwallte ... Herr Kalkum, der sein überreiches Programm mit unvergleichlicher Frische durchführte, fand eine sehr warme Aufnahme.

Wiesbadener Zeitung: ... Ein Konzertabend, der uns die angenehme Bekanntschaft mit einer starken und eigenartigen Künstlerpersönlichkeit vermittelte. Mit dem berühmten, italienisch gesungenen Händelschen Largo begann das Konzert, ein Strausscher Koloraturwalzer beschloss es. Der Künstler schien absichtlich eine Probe seiner Vielseitigkeit ablegen zu wollen. Sein Organ, ein kraftvoller, voluminöser, heidisch gefärbter Bariton, verrät den Bühnenkünstler. Um so mehr ist die technische und geistige Biegsamkeit anzuerkennen, die dieses wuchtige Organ auch feineren Gefühlsnuancen dienstbar macht, ja durch geschicktes mezzo voce selbst ganz Zierliches, Soubrettenhaftes, wie ein Mozartsches Rokokoledchen bewältigt. Prächtigen Humor zeigten die beiden Loeweschen Balladen. Der „Erikönig“ wirkte stark und überzeugend, die Almaviva-Arie mit ihrem triumphierenden Rachegefühl würde auf dem Theater in dieser lebendigen Wiedergabe durchschlagen. Jedenfalls darf der Künstler mit diesem inneren Erfolge, den sein bedeutendes Können sich errang, wohl zufrieden sein.

Rheinische Volkszeitung: ... Georg Kalkum, der universale Künstler, Sänger, Komponist, Schauspieler und Gesangslehrer hat das erste der angesagten fünf Zykluskonzerte im Kasino veranstaltet. Ob er nun Lieder von Schubert oder Arien von Mozart, Balladen von Löwe sang, immer verstand es Kalkum, mit seiner ausserordentlich modulationsfähigen Stimme den richtigen Ausdruck, die richtige Färbung zu bringen; auch das dramatische Moment kam überall zum Durchbruch. Die Aufnahme des Künstlers war den Leistungen entsprechend eine sehr begeisterte.

Wiesbadener Neueste Nachrichten: ... Herr Georg Kalkum stellte sich am 4. März im Kasino im ersten seiner angekündigten Zyklus-Konzerte dem hiesigen Publikum als Sänger vor. In seinem ersten Konzert bewies er sich als sehr geschmackvoller Sänger. Die Stimme des Herrn Kalkum ist ein sehr schmiegsamer weicher Bariton. Die Stimme wird mit grosser Kunstfertigkeit behandelt. Vortrefflich ist auch die deutliche Aussprache und die ganze Art des Vortrags. Die Zuhörer spendeten lebhaften Beifall und man darf den weiteren Abenden des Herrn Kalkum mit grossem Interesse entgegensehen.

Auszug

aus der Kritik über das II. Gesangskonzert Kalkum.

Biebricher Tagespost: ... Unseren rein wissenschaftlichen Lehranstalten hat sich eine Lehranstalt der Künste zugesellt. Sie führt den Namen „Singakademie Kalkum“. Herr Georg Kalkum ist ein Künstler von ganz eigenartiger, universaler Befähigung. Als Sänger fällt Herr Kalkum besonders insofern auf, als der Umfang seiner Stimme, sowohl die Bariton- wie die Tenorlage umfasst. Wir hörten eine grosse Anzahl von Liedern und Arien und einen Koloraturwalzer von J. Strauss, also eine Zusammenstellung, wie man sie sich vielseitiger kaum denken könnte, und die geeignet war, alle Eigenschaften des Künstlers kennen zu lernen. An die erste Stelle möchten wir die ganz vorzügliche technische Schulung stellen, sowohl was den Gesang als die Sprache betraf. Die schöne Atemtechnik kam namentlich in den langgezogenen Crescendos und Decrescendos wirkungsvoll zum Ausdruck, mit denen der Sänger weiches, zart hingehauchtes pp mit mächtigem ff in reicher Abwechslung verband. Die Baritonstimme war namentlich in der tieferen Lage von sonorem Klang, der durch eine reiche Wandlungsfähigkeit in der Stärke auffiel. Die Nacht des Tones zeigte sich besonders in den Liedern „Die Vätergruft“ von Liszt. Die Kopfstimme reicht hoch in den Tenor und konnte durch Tönung und Ausdrucksfähigkeit starkes Interesse erwecken. Die Sprache war von vollster Deutlichkeit getragen, die weder durch schnellstes Tempo noch durch energisch dramatische Effekte oder die schwierigen Koloraturen im Frühlingwalzer von Strauss irgend ungunstig beeinflusst wurde. Wärmster seelenvoller Ausdruck gab von dem tiefen künstlerischen Gemüt des Künstlers Kunde. Aber auch für Scherz und Humor fand der Vortragende die richtigen Töne, es sei nur an die bekannte lebenswürdige „Warnung“ (Mozart) erinnert. Der Beifall der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft steigerte sich mit jedem weiteren Vortrage und wurde schliesslich zu einer herzlichen Ovation. Herr Direktor Georg Kalkum hat sich gestern Abend auch in Wiesbaden einen Freundeskreis begründet.

